

---

**Persistenter Identifier:** 026397595\_0031  
**Titel:** Allgemeine Schulzeitung - 31.1854  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** AD 3444 ; 02 A 1337  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/026397595\\_0031/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/026397595_0031/1/)

Nachbildung, wie bei Müller und Wieland, bis zur Meisterschaft erhebt. Diesen nationalen Charakter haben ganz vorzüglich die früheren prosaischen Darstellungen Göthe's, die durch ihre kräftige Natürlichkeit und bewegliche Einfachheit das lebendigste Wohlgefallen erregen. Zwar blieben auch seine späteren Schriften im Ganzen diesem nationalen Charakter getreu, und es finden sich auch in diesen nie oder nur selten fremde Darstellungsformen; dagegen haben sie eine gewisse vornehme Färbung angenommen, die sich ganz besonders darin kund gibt, daß er gern solche fremde, namentlich französische Ausdrucksweisen gebraucht, welche die höheren Stände in ihren gesellschaftlichen Unterhaltungen angenommen haben, um sich den Schein eines vornehmen Wesens zu geben. Viele, welche den Göthe'schen Styl nachbilden wollten, haben leider nur diese verfehlte Seite und Richtung wahrgenommen und nachgeahmt, das aber, was die eigentliche Größe desselben ausmacht, gänzlich übersehen. Göthe ist übrigens in seinen letzten Schriften noch in einen anderen Fehler verfallen, welcher mit seinem spätern poet. Standpunkt genau zusammenhängt. Wie er sich immer mehr der philosophischen Reflexion zuwandte, wurde auch seine Darstellung immer mehr abstrakt, sie verlor die sinnliche Anschaulichkeit, die einen so ausgezeichneten Charakterzug seiner frühern Schriften bildet, und nahm immer entschiedener diejenige Form und Weise an, welche Becker so glücklich als die Vergeistigung des Styles bezeichnet, eine Ausartung, welche in der neuern Zeit vorzüglich durch die Philosophen begünstigt wurde und in den zwanziger Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts, in denjenigen also, in welchen das Volksleben immer entschiedener zurücktrat, die Gelehrsamkeit immer mächtiger in's Leben eingriff, geradezu vorherrschend wurde. Daß auch G. von dieser Ausartung hingerissen wurde, trug wesentlich dazu bei, sie allgemein und den Widerstand gegen dieselbe schwierig zu machen. — Nach diesen Andeutungen leuchtet es von selbst ein, daß nur diejenigen in Prosa abgefaßten Werke Göthe's, welche in die erste und mittlere Periode seiner Wirksamkeit fallen, als Muster der Darstellung gelten können, daß in diesen aber der Styl zu seiner vollkommensten Erscheinung gelangt.

### Barnhagen von Ense als Biograph.

Die Blüthe der biographischen Kunst tritt uns in Barnhagen von Ense \*) entgegen, der, wenn auch nicht unübertrefflich, doch jedenfalls unübertroffen dasteht. Er vereinigt in sich alle die Eigenschaften, die zu einem Biographen unerlässlich sind, welche aber selten vereinigt gefunden werden. Glückliche Beobachtungsgabe, tiefe Menschenkenntniß, scharfes Eindringen in die Eigenthümlichkeiten der einzelnen Persönlichkeiten und Meisterschaft des Stils sind vielleicht auch andern Schriftstellern, wenn auch nicht in dieser Vollkommenheit, wie bei

\*) „Karl Aug. W. v. E. wurde im Jahre 1785 zu Düsseldorf geboren, studirte zuerst Medicin, dann Lit. und Philosophie und lebte abwechselnd in Hamburg, Halle, Berlin und Tübingen, wo er sich theils durch fleißiges Studium, theils durch den Umgang mit bedeutenden Persönlichkeiten gediegene Bildung erwarb. Von tiefer Vaterlandsliebe getrieben nahm er 1809 Dienst im österr. Heere, wurde 1813 Hauptmann und Adjutant des Generals Zettendorf, trat aber 1814 in preuß. Dienste, ging mit dem Fürsten v. Hardenberg nach Wien und Paris, wurde 1815 Ministerresident in Karlsruhe und lebt seit 1819 in Berlin als Geh. Legationsrath.“  
Kurz.

Barnhagen, zu Theil geworden; was ihn aber vor Allen auszeichnet, das ist die Combinationsgabe, welche sich bei ihm in feltener Größe findet und die ein schöpferisches Talent voraussetzt. Es ist wirklich bewundernswerth, wie er aus den leisesten Andeutungen, die ihm seine Quellen geben, die vollendetsten und wahrsten Gemälde schaffen, wie er den Mangel an Quellen durch die glücklichste Divination ersetzen kann. Dieses großartige Talent tritt besonders in seinem „Freih. Georg v. Derfflinger“ in vollster Klarheit hervor. Andere mögen durch die größere Fülle des Inhalts oder durch die nähern Beziehungen zu unserer Zeit auf den ersten Anblick mehr ansprechen. Unter diesen sind ganz insbesondere die Biographien der Grafen Bückeburg und Schulenburg und des merkwürdigen Barons Neuhaus, Männer, welche alle darin Aehnlichkeit haben, daß sie nur wegen der trostlosen Zustände Deutschlands nicht zu noch weit höherer Bedeutbarkeit gelangt sind und ihre Talente fremden Ländern und Völkern widmen mußten, um einen angemessenen Wirkungskreis für dieselben zu finden. Auch die Lebensbeschreibungen der Dichter Fleming, Canitz und Besser sind Muster der biograph. Kunst und beweisen in glänzender Weise, daß der Vf. das geistige, vorzugsweise auf innerer Entwicklung beruhende Leben der Menschen ebenso tief zu ergünden und mit eben solcher Meisterschaft zu behandeln und darzustellen weiß, als das bewegte, vorzüglich nach Außen gerichtete Leben jener großen Feldherrn und Staatsmänner. Es liegt nicht in unserm Zwecke, alle die größern Biographien \*) und die kleinern Charaktergemälde, die wir ihm zu verdanken haben, und welche B. mit ebenso großer Kunst und Tüchtigkeit behandelt, ausführlicher zu nennen; dagegen dürfen wir nicht vergessen, noch ausdrücklich zu erwähnen, daß er auch als Stylist alle Historiker der Gegenwart weit übertrifft, wie er denn in Bezug auf Darstellung dem großen Meister Göthe würdig nachseht, dessen schöne, in Form und Rhythmus gleich vollendete Prosa von Keinem so glücklich und zugleich so selbständig nachgebildet wurde.

### Zur Schulgeschichte.

Rheinpreußen im April 1854. Die Schule kann natürlich auch von unserer rheinischen Provinzialkirche nie übersehen, vielmehr muß sie von ihr als eine Pflanzstätte der zukünftigen Gemeinde, als die Gemeinde „der Kleinen“ in sorgfältiger Pflege gehalten werden. Die inneren und äußeren, die Personal-, wie die Realverhältnisse der Schule sind auch stets von der Kirche im Auge behalten worden. Wenn von dieser nicht mehr für jene geschehen ist, so liegt es theilweise gewiß daran, daß die Kirche nur mit gebundener Hand die Schule pflegen kann. Gewiß aber lag im thatsächlich unlängbar vielfach vorhandenen, unerfreulichen, gereizten und gespannten Verhältniß zwischen Schule und Kirche oder vielmehr zwischen Pfarrern und Lehrern ein Unsegen, daß wir nicht sagen

\*) Unter diesen können wir nicht umhin, eine zu wenig beachtete, aber sehr beachtenswerthe „Gans Feld“ neben der weit berühmten „Marschall Blücher“ hervorzuheben. Barnhagen's neuestes Werk „Leben des Generals Grafen Bülow v. Dennewitz“, das wir in Nr. 8 der diesjährigen Schulz. zu würdigen versucht haben, ist jünger, als Kurz' Kommentar.  
K. W.